

Der Fiskus und andere Verdächtige

29. Juni 2010

„Ich hätte gerne einen Orangensaft. Für die Dame ein Kännchen Kaffee und ein paar echte Schweizer Pralinen.“ Mit einem „sehr gerne“ entfernt sich der Kellner und schon kurze Zeit später erscheint er mit dem Kaffee, dem Orangensaft und einem kleinen Servierwagen. Den Wagen stellt er neben Svenia, öffnet die silbern glänzende Haube, greift nach einer Gebäckzange und fragt lächelnd „Was darf ich ihnen servieren, gnädige Frau?“ Svenia sucht sich aus dem exquisiten Sortiment drei Pralinen aus, die der Ober ihr auf einem kleinen Silberteller, der auf einem Eisbett liegt, serviert.

Als sie genussvoll in die erste Praline beißt schaut Richard sie an. „Svenia, ich hoffe, die schlechte Nachricht, die ich jetzt für dich habe, wird von der Praline ein wenig versüßt.“ Mit geschlossenen Augen genießt Svenia die Praline. „So schlecht kann die Nachricht gar nicht sein, dass mir diese Praline nicht mehr schmecken würde. Willst du mich in den nächsten Flieger zurück nach Frankfurt setzen. Dann brauch ich zum Trost aber noch ein paar Pralinen.“

„Nein, so arg ist es nicht. Ich habe nur heute Abend eine Verabredung mit einem Bankdirektor.“

„Ist dein Bankdirektor ein Mann oder eine Frau?“

„Hey, Svenia, bist du etwa eifersüchtig? Aber beruhige dich, es ist ein Mann. Es geht da bei um die Story, an der ich gerade arbeite.“ Seine Freundin öffnet die Augen, die kurz auf blitzen. „Ach, das macht doch gar nichts. Ich lasse mich dann einfach von meiner Begleitung aus dem Flieger einladen. Dann langweile ich mich nicht.“ Richards Kopf zuckt herum. Er sieht, wie der Graf von Falkenhain die Terrasse betritt und Svenia zulächelt. Die erwidert sein Lächeln mit einem freundlichen Nicken und einem sehr strahlenden Lächeln. Dann knabbert sie weiter genüsslich an ihrer Praline.

Während Svenia weiter ihre Pralinen genießt, schaut Richard gedankenverloren über den See. Seine Freundin beobachtet ihn von der Seite. Nach einer Weile legt sie ihre Hand auf seinen Unterarm. „Hallo Richard, wovon träumst du gerade?“

„Ehm, wie, was?!? Nein, nein, ich träume nicht. Ich habe nachgedacht.“

„Darf ich fragen, worüber du nachgedacht hast?“

„Selbstverständlich. Ich sagte dir doch auf dem Weg vom Flughafen zum Hotel, dass mir der Name von Falkenstein etwas sagt. Aber ich komme nicht drauf, was ich mit diesem Namen verbinde.“ Er schaut seine Freundin an. „Ist das denn so wichtig?“ Svenia runzelt die Stirn.

„Nun eigentlich nicht, aber du sagtest ja, dass dieser Mann dir irgendwie geheimnisvoll vor käme.“

„Ja, schon. Aber ich habe dir auch gesagt, dass das nur so ein Gefühl ist.“ Richards Blick wandert wieder über den, in der Sonne glitzernden, See. Svenia schnippt mit den Fingern. „Jetzt fällt mir etwas ein. Er hat mich richtiggehend ausgefragt.“ Richards Kopf zuckt herum. „Was meinst du mit richtig ausgefragt?“

„Ach, kaum hatte ich mich hingesetzt, da sagte er >Guten Tag schöne Frau. Fliegen sie nur bis Zürich oder weiter?< Zunächst hielt ich das für eine ziemlich billige Anmache. Aber dann ging es weiter. Was ich in Zürich machen würde? Welchen Beruf ich hätte? Ob ich in Frankfurt wohnen würde?...“

„Was hast du geantwortet?“

„Tja nun, ich habe ihm natürlich gesagt, dass ich in Zürich aussteigen würde. Das hätte er ja spätestens bei der Landung mitbekommen. Dann habe ich ihm ganz allgemein gesagt, dass ich in einem Labor arbeite. Die Frage nach meinem Wohnort habe ich nicht beantwortet. Ich fand, dass ihn das nichts anging.“ Richard winkt dem Ober. „Möchtest du noch etwas trinken?“ Svenia nickt. „Nach diesen wirklich tollen Pralinen brauche ich jetzt etwas Herbes. Bestellst du mir bitte ein Bitter Lemon?“ Richard gibt Svenias Wunsch an den dienstbaren Geist weiter und ordert für sich jetzt ein Mineralwasser. Richard hat den See vergessen und schaut seine Freundin interessiert an. „Hast du diesen Grafen vorher schon einmal irgendwo gesehen?“ Svenia legt den Zeigefinger an ihre Nase, wie sie es immer tut, wenn sie sich sehr auf etwas konzentriert. Nach einer Weile schüttelt sie den Kopf. „Nein, ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern.“

Die Getränke sind inzwischen serviert worden und Richard nimmt einen großen Schluck Wasser. „Ging das Gespräch noch weiter?“

„Ja, ja, klar. Um weiteren aufdringlichen Fragen auszuweichen, habe ich ein wenig in meiner Handtasche gekramt und so getan, als ob ich sicher sein wollte, dass ich mein Handy ausgeschaltet habe. Da wurde ich von der Flugbegleiterin mit Namen angesprochen und gefragt, ob ich gerne ein Glas Champagner haben würde. Ich habe das dankend angenommen und dieser geheimnisvolle Mensch bestellte, ehe er angesprochen wurde ein Glas Weißwein. Dann fragte er mich, ob ich verheiratet sei. Ich habe zurück

gefragt, warum er das wissen wolle. Darauf hin erklärte er mir, dass ihm der Name Natter bekannt vorkommen würde, er diesen Namen aber mit einem Mann in Verbindung bringen würde. Außerdem wäre es doch nicht normal, dass ein so attraktive Frau nicht in festen Händen sei. Weißt du Richard, jetzt da ich dir dieses Gespräch erzählen, kommt mir dieser Mensch noch seltsamer vor.“

Richards Blick wird wieder, von der Abendsonne rot gefärbten, glitzernden Oberfläche des Sees angezogen. In seinem Kopf wird der Name von Falkenstein deutlicher. Ohne Svenia anzusehen fragt er „Hast du deinen Bruder erwähnt?“

„Nein, warum sollte ich das?“ Richard schaut Svenia wieder an. „Irgendwie meine ich, dass ich diesen Namen schon mal in Afghanistan gehört habe. Aber ich komme nicht drauf in welchem Zusammenhang und bei welcher Gelegenheit. Hat er sonst noch etwas gefragt?“

„Nein, wir waren dann schon im Landeanflug auf Zürich und es wurde unruhig in der Maschine. Auf dem Weg zum Zoll und danach hat er mich dann noch gefragt, ob er mich einmal zu einem Drink einladen dürfte, wenn wir uns in Zürich über den Weg laufen. Aber da fällt mir noch ein, dass dieser Mensch sich gar nicht vorgestellt hat.“ Richard lacht. „Dann wäre doch heute Abend die richtige Gelegenheit. Während ich hier mit, wie du sagst, meinem Bankdirektor esse, kannst du ja versuchen, ob er dieses Angebot ernst gemeint hat. - Oh, da fällt mir etwas ein.“ Erneut winkt Richard dem Kellner. Als der an den Tisch tritt sagt Richard „Ich möchte für heute Abend 20.30 Uhr einen Tisch für zwei Personen hier auf der Terrasse reservieren.“ Der Ober verbeugt sich leicht. „Selbstverständlich Herr Gruber.“ Und mit einem Blick auf Svenia fährt er fort. „Es ist noch ein Tisch, ganz in der Nähe des Sees frei. Dort haben sie freien Blick und sind ganz unter sich.“ Richard grinst breit „Sehr gerne, den Tisch nehme ich.“

Als der Ober sich entfernt hat spöttelt Svenia. „Oh, wie schön! Da hast du mit deinem Bankdirektor ein intimes Diner, so ganz unter euch Männern.“